



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 29. Juni.

Bekanntmachungen.

In der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Schulverschreibungen der fünfprocentigen Preussischen Staats-Anleihe vom Jahre 1859 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit dem Bemerken gekündigt, daß die in den ausgelosten Nummern verschriebenen Kapitalbeträge vom 2. Januar 1871 ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der zu den Kassen-Revisionen nöthigen Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier selbst, Oranienstraße Nr. 94., gegen Quittung und Rückgabe der Schulverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar 1871 fälligen Zinscoupons Ser. III. Nr. 8. nebst Talons baar in Empfang zu nehmen sind.

Die Einlösung der Schulverschreibungen kann auch bei den königlichen Regierungshauptkassen, sowie bei der Kreisasse in Frankfurt a. M. und den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg bewirkt werden.

Zu diesem Zwecke sind die Schulverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen einzureichen, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung zu besorgen hat.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinscoupons wird von dem zu zahlenden Kapitale zurückbehalten. Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schulverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Zugleich werden die Inhaber der in der Anlage bezeichneten, nicht mehr verzinslichen Schulverschreibungen der vorbezeichneten Anleihe, sowie der Anleihe vom Jahre 1856, welche in den früheren Verloosungen (mit Ausschluß der am 8. December v. J. stattgehabten der fünfprocentigen Staats-Anleihe von 1859) gezogen, aber bis jetzt noch nicht realisiert sind, an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

In Betreff der am 8. December v. J. ausgelosten und zum 1. Juli d. J. gekündigten Schulverschreibungen wird auf das an dem ersten Tage bekannt gemachte Verzeichniß Bezug genommen, welches bei den Regierungshauptkassen, den Kreis-, den Steuer- und den Forstkassen, den Kammer- und anderen größeren Kommunal-Kassen, sowie auf den Bureaux der Landräthe und Magistrate zur Einsicht offen liegt.

Berlin, den 8. Juni 1870.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Indem ich vorsehende Bekanntmachung noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Exemplare der Verzeichnisse der am 8. Juni d. J. gezogenen, zur baaren Einlösung am 2. Januar 1871 gekündigten Schulverschreibungen der fünfprocentigen Staatsanleihe vom Jahre 1859 in meinem Bureau, in der königlichen Regierungshauptkasse, bei den Magistraten des Kreises, bei der königlichen Kreisasse hier, bei der Forstasse in Scheuditz und bei den Ortsrichtern der größern Ortsschaften des Kreises zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 23. Juni 1870.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Für das Lutherdenkmal in Eisleben sind ferner bei mir eingegangen:

von den Gemeinden Wehmar 2 Thlr. 10 Sgr., Dörstewitz 1 Thlr. 5 Sgr., Delitz a/B. 2 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., Passendorf 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Starfiedel 2 Thlr., Deglich 15 Sgr., Schlettau 2 Thlr., Gröllwitz 3 Thlr. 16 Sgr., von den Pfarochien Lauchstädt 5 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., Neufkirchen 1 Thlr. 10 Sgr., Niederlobicau mit Raschwitz 7 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., in Summa 32 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.

Weitere Beträge bin ich auch ferner bereit an das Comité zu befördern.

Merseburg, den 24. Juni 1870.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Ortsbehörden die von den Truppentheilen empfangenen Quittungen über Militairleistungen Behuß Liquidirung der ihren Gemeinden zustehenden Vergütungen verspätet an mich eingereicht haben.

Ich nehme hieraus Veranlassung, die Ortsbehörden des Kreises unter Bezugnahme auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 29. Juli 1869 wiederholt anzuweisen, die Anmeldungen über Vergütung von Militairleistungen sofort nach Empfang der Quittungen einzureichen.

Merseburg, den 25. Juni 1870.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Auction.

Sonnabend den 2. Juli c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf hiesigem Rathsfellersaale verschiedene Gegenstände, als: 1 Kleidersecretair, 1 Schreibsecretair, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 großer Spiegel, 1 Wanduhr und 3 kleine Tische, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 24. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Obst-Verpachtung.

Montag den 4. Juli, Vormittags 11 Uhr, soll die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Köpfschau, bestehend aus Pflaumen, Birnen, Äpfeln, im Blume'schen Gasthose hier gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden.

Der Ortsrichter Schröder.

Auction.

Sonnabend den 2. Juli d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, sollen im Commissionair Bagerschen Hause folgende Gegenstände: 1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 großer Spiegel mit Console, 1 runder Tisch öffentlich gegen gleich baare Zahlung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Merseburg, den 26. März 1870.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Commissar.

Die diesjährige Obstnutzung in den Gärten, so wie die Sauerfischnutzung auf der Burgliebenau-Wallendorfer Chaussee ist aus freier Hand zu verpachten.

Rittergut Burgliebenau, den 27. Juni 1870.

Kinderfest.

Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre am 4. Juli auf dem Aulandspolze stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage nothwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir Folgendes:

Die Schüler müssen pünktlich um 1 1/2 Uhr Mittags auf dem Marktplatz versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesänge des Liedes: „Eine feste Burg etc.“ erfolgt der Auszug durch die Gotthardtstraße. Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sirtithor statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatz auf, wo zum Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird. Die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, die Mitglieder der städtischen Behörden, der Schul-Deputation und der Schulvorstände werden sich an die Spitze des Zuges stellen. Die Familien-Väter werden freundlichst eingeladen, sich mit anzuschließen. Die Herren Bürgerhüben werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

Zur Ausführung der nöthigen Arrangements auf dem Festplatz sind deputirt: die Herren Magistrats-Assessoren Kieselbach und Stollberg, die Herren Stadtverordneten Bichter, Findeis, Hezer, Schäfer, Schnabel und Körner, der Rector Herr Bloch und der Servis-Rendant Herr Reinhardt.

Alle diejenigen, welche auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuweisenden Plätze spätestens bis zum 29. Juni bei dem Servis-Rendanten Reinhardt zu melden. Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Wegschaffen der Zelte und Buden mittheilen.

Für die Benutzung der überwiesenen Plätze ist ein Standgeld von einem Silbergroschen pro Elle zu entrichten, welches sogleich bei der Anmeldung an den Rendanten Herrn Reinhardt zu zahlen ist.

Zur Abwendung von Störungen etc. werden folgende polizeiliche Bestimmungen getroffen:

- um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder herunter zu gehen, dürfen nur die hergestellten Aufgänge benutzt werden. Jede Beschädigung der Böschungen muß vermieden werden;
- die auf dem Platz stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Pflanzung wird der Obhut des Publicums dringend empfohlen;
- das Reiten und Fahren auf dem Festplatz ist bereits bei einer Strafe bis zu 3 Thalern verboten.

Bei diesem Verbote muß es auch hier bewenden;

- das Abrennen von Feuerwerk auf dem Festplatz wird untersagt. Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 3 Thln. oder verhältnismäßigem Gefängniß belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Zelte nach dem Strafgesetzbuche härtere Bestrafung eintritt;
- der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden oder Zelten darf über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgedehnt werden. Uebertretungen dieses Verbots werden nach §. 342. des Strafgesetzbuchs bestraft;
- das Fest darf über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, hinaus nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Buden und Zelte müssen am darauf folgenden Tage von dem Platz wieder beseitigt werden.

Merseburg, den 15. Juni 1870.

Der Magistrat.

Das Kinderfest betreffend.

Unter Bezugnahme auf die von dem Magistrat im hiesigen Kreis-Blatt in Betreff der Feier des diesjährigen Kinderfestes erlassene Bekanntmachung vom 15. d. M. machen wir den theilhaftigen Interessenten hierdurch bekannt, daß die Anweisung der Plätze zur Aufstellung von Zelten, Buden etc.

Donnerstag den 30. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle erfolgen soll.

Diesjenigen, welche gar nicht oder erst nach der stattgefundenen Verloosung der Plätze erscheinen, bleiben von denselben ausgeschlossen und müssen sich dann mit dem etwa disponibel bleibenden Raume begnügen.

Merseburg, den 25. Juni 1870.

Das Comité zur Ausführung der Anordnungen und Leitung des Kinderfestes.

Der auf **Mittwoch den 29. Juni c., Vormittags 10 Uhr,** anberaumte Termin zur Abhaltung einer Auction von Wirtschaftsgegenständen etc. im hiesigen Rathsfellersaale wird hiermit aufgehoben und auf **Mittwoch den 6. Juli c., Vormittags 10 Uhr,** verlegt.

Merseburg, den 25. Juni 1870.

Machrauch, Ger. Act.

Bekanntmachung. Die Lieferung des für das königliche Garnison-Lazareth und die Garnison-Verwaltung hierselbst im Jahre 1871 erforderlichen Bedarfs an circa

70,000 Stück Braunkohlensteinen und
190 Tsd. Talglichter à Pfd. 15 Stück

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin

Sonnabend den 2. Juli c. und zwar:

zur Verdingung der Lieferung der Braunkohlensteine

Vormittags 9 Uhr und

zur Verdingung der Lieferung der Talglichter

Vormittags 11 Uhr

in unserem Militär-Bureau anberaumt und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Submissions-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden und vorher im Militär-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 27. Juni 1870.

Der Magistrat.

Concurs - Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht in Merseburg, erste Abtheilung,
den 23. Juni 1870, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **G. A. Böttig** hier ist der gemeine Concurs im abgefürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Kreisgerichts-Secretair Koven hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 12. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3., vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Förtsch, anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 12. Juli c. einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 20. Juli c. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwalterspersonalis auf

den 5. August c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Förtsch, im Terminszimmer Nr. 3. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältel Wegel, Big, Wölsel, Grube und der Justizrath Hunger hier, Justizrath Herrfurth in Wehlitz und der Rechtsanwält Sidel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Das Obst der Gemeinde Niederbeuna soll Sonnabend den 2. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der dasigen Schenke meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Meine in den langen Scheunen belegene, im besten Stande befindliche Scheune mit 2 Panen beabsichtige ich anderweit zu verpachten und wollen sich Pachtlustige bei mir melden.

Verw. Schmiedemstr. **Elbe.**



Eine neumelkende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen **Eröllwitz Nr. 37.** bei Dürrenberg.

Eine neumelkende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf bei **Blosfeld** in Reipisch.

Zum Abbruch

soll das auf Grube 475. bei Knapendorf stehende Wohnhaus mit Zubehör

Donnerstag den 30. d. M., Nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Versammlung im Gasthause.

Merseburg.

C. Berger, Pr. Secr.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines neuen Pferdestalles mit Wagenremise und Holzschuppen für die Pfarrwohnung zu Keuschberg, incl. Materialien und Abbruch des jetzigen baufällig gewordenen Stalles, zu 470 Thlr. 15 Sgr. veranlagt, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden und ist hierzu Termin auf **Sonnabend den 2. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr,** im Deckert'schen Gasthause zu Keuschberg anberaumt.

Unternehmer, welche zur Ausführung dieses Baues geneigt sind, werden hiermit ersucht, ihre Offerten mit der Aufschrift **„Submission auf die Erbauung des Stallgebäudes der Pfarrwohnung zu Keuschberg“**

bis dahin an den Unterzeichneten oder im Termin selbst einzureichen, in welchem die Eröffnung der eingegangenen Submissionen in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnung, sowie die Submissionsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten offen; dieselben können auch gegen Erstattung der Copialiengebühren bezogen werden.

Dürrenberg, den 26. Juni 1870.

Für den Kirchenrath der Gemeinde Keuschberg:

die Baucommission.

Busse.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in **Frankleben Nr. 23.**

Drei große Käufer Schweine stehen zum Verkauf beim Mehlhändler **Wolf**, Unteraltenburg Nr. 817.

Zwei Käufer Schweine sind zu verkaufen vor dem **Sälterthor Nr. 669.**



Ein großes Käufer Schwein steht zu verkaufen **Oberaltenburg.** Wittwe **Niede.**

Eine Truhe mit Einsatz steht zu verkaufen **Sitzberg Nr. 570.** Müller.

Ein Pferd und ein Wagen ist billig zu verkaufen in **Gros-Corbeta** bei Herrn **Gustav Thieme**, nahe dem Bahnhof.

Vermietung.

Das im sogenannten langen Hofe, Dom Nr. 244., belegene Wohnhaus — die Domkammerer-Wohnung — worin 8 heizbare Stuben, mehrere Kammern, 2 Küchen, Bodenraum, Waschkhaus, Holz- und Vorzelaß befindlich sind, und wozu ein kleiner Garten, sowie der Mitgebrauch des Brunnens und Rohrwassers im Hofe gehört, jedoch mit Ausnahme der Räume im Souterrain, sowie des Gartens hinter dem Kreuzgange, ist vom 1. October d. J. oder nach Belieben auch schon vom 1. August e. an zu vermieten. Die Mietbedingungen können im Bureau des Dom-Procureator Kühn, Dom Nr. 230., in den Vormittagsstunden eingesehen werden. Merseburg, den 20. Juni 1870.

Das Dom-Kapitel.

Ein kleines Logis mit Möbel für eine einzelne Person ist zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen **Hältergasse Nr. 658.**

Ein freundliches Logis ist mit allem Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und jetzt oder zu Michaelis zu beziehen **Kl. Rittergasse Nr. 193.**

An ruhige und solide Leute sind 2 Familien-Logis getrennt oder im Ganzen zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres **Hofmarkt Nr. 501.**

Gottthardsstraße 93. ist die II. Etage meines Hauses von jetzt ab zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Louis Lindenlaub.

Eine kleine möblirte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. **Neumarkt 938.**

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten **Vorwerk Nr. 462.** **S. Gste.**

Ein Logis ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden **Unteraltenburg Nr. 783.** **Kellner.**

Ein Familienlogis, bestehend aus Stube, Kammer etc., ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen **Mälzergasse 203.** beim **Schlossermeister Jauch.**

Oberbreitestraße Nr. 468. ist ein Logis mit Laden zu vermieten.

Ein herrschaftliches Logis von 3—4 Stuben, Küche, Kammern u. s. w. wird zu Michaelis bezüchbar im Ganzen oder getheilt; auch wird eins zu 18 Thlr. zu Michaelis bezüchbar bei **Gottthardsstr. 144.** **F. A. Voigt.**

Das vom Buchhalter Herrn Hoop bisher bewohnte Logis ist zu vermieten und vom 1. Juli ab zu beziehen. **Karl Seubner, Bäckerstr. Breitestraße.**

Ein freundliches Familienlogis, parterre, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen **Saalgasse 378.** **G. Brandin.**

In meinem Hause am **Gottthardssteiche** ist eine Stube und Kammer zu Michaelis zu vermieten, auch kann sie schon früher bezogen werden. **Erbarth, Steinsegermeister.**

Laden-Vermietung.

Ein in bester Lage befindlicher Laden mit Ladeneinrichtung ist mit oder ohne Wohnung zum 1. oder 15. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

C. Kosterlitz, Burgstraße Nr. 220.

Nun bin ich wieder jeden Mittwoch mit **Blumentohl** zum Markt. **F. Richter.**

Man biete dem Glücke die Hand! 100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von hoher **Landes-Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar planmäßig kommen im Laufe von wenigen Monaten **26,900 Gewinne** zur **sicheren Entscheidung**, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 5000, 11 mal 4000, 53 mal 2000, 154 mal 1000, 260 mal 400, 580 mal 200, 13600 à 47 etc.**

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 4. und 5. Juli 1870 statt und kosten hierzu viertel Original-Loose nur **Thlr. 1 1/2** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 Mal die ersten Haupttreffer in 5 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker u. Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir zur Theilnehmung an der neuen Verloosung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte reelle Bedienung die volle Zufriedenheit, unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Dr. Woskalinis Magenkrampffiqueur,

bewährtes Mittel gegen: jed. Art Magenkrämpfe, geprüft v. d. fürstl. S. Rud. Kreisphysikus **Dr. Schwarz** und anderen Autorit., allein echt fabriq. v. **Th. Lichtenheldt** in **Wildenspring** in Thüringen, zu bezüch. d. dessen Agent **Hrn. R. Bergmann** in **Merseburg.** à Flacon in 1/2 Quart-Größe 15 Sgr.

Steppdecken mit Daunen empfiehlt billigt

die Bettfedernhandlung von **J. S. Brügg** am Gotthardtsthor.

717. Unteraltenburg 717.

wohnt

F. W. Manig,

Schneidermeister,

717. vis à vis dem Ritter St. Georg. 717.

Thüringische Eisenbahn.

Im Auftrage der Direction löse ich die am 1. Juli e. fälligen Coupons der Prioritäten obiger Gesellschaft vom 1.—31. Juli
kostenfrei ein.
Merseburg, den 25. Juni 1870. **Louis Rehder, Burgstraße 215.**

288. Burgstraße. Moritz Huth, Burgstraße 288.

empfiehlt zu dem bevorstehenden Kinderfeste sein auf das Reichhaltigste assortirte Lager von **Weiß- und Posamentirwaaren**, bestehend in:

Blousen, Stulpen, Kragen, ff. Moiré-Schürzen mit feinen **Stickereien, Besätzen** aller Arten, **Crinolins, Shlipsen, Handschuhen, Hosenträgern, Vorhemden**, weiß und bunt, **Bijouteriewaaren**, sehr passend zu Geschenken.

Die Sairitzsche Waldwoll-Gichtwatte, das Oel, die Unterkleider,

besonders aber **der Extract** zur Selbstbereitung der so überaus heilsamen

Kiefernadel-Bäder

werden allen an **Gicht und Rheumatismus Leidenden** hierdurch wiederholt angelegentlich empfohlen.

Der Alleinverkauf für **Merseburg** befindet sich bei **Moritz Seydel.**

Die neuesten Erzeugnisse deutscher und französischer Industrie in:

Herren-Hemden-Einsätzen,

nur feine und hochfeine Genres — gestickte ganz wundervoll! — sowie in

Herren-Kragen und Manchetten

sind eingetroffen.

Oberhemden,

sowie auch

Nachthemden für Herren und Knaben

sind in allen Größen und Sorten **vorräthig** und werden auch **angefertigt nach Maas gut sitzend unter Garantie.**

**H. C. Weddy in Halle a/S.,
Wäsche-Manufactur.**

**Fliegenleim in Büchsen,
Fliegenpapier,
Insecten- u. Mottenpulver**
bei **Gustav Lots.**

Dentifrice universell,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben 5 Sgr.

Haarfärbemittel,

das vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort echt **braun und schwarz**, à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr. Niederlage bei **Otto Schulze, Buchbinder in Merseburg, Gotthardtstraße.**

Buckauer Porzellan-Niederlage

Durch bedeutende Zuschickung an weißen und decorirten Porzellanen ist das Lager hier aufs Reichhaltigste assortirt.

Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß ich neben dem Porzellan auch eine große Auswahl von **Glas-, Crystall- und Steingutwaaren** führe, welche ich bei vorkommendem Bedarf zu nützlichen Festgeschenken aller Art bestens empfehle.

Gotthardtstraße 110.

E. Mayländer.

Verkauf, Verpachtung und Tausch

von Grundstücken aller Art,

als: **herrschaftliche Ritter- und andere Güter, Häuser, Baustellen** etc. vermittelt unter Beobachtung strengster Discretion

J. H. Fischer, Weststraße 681., Leipzig.

Ebenso die Besorgung von Capitalien auf Hypotheken etc. wird für die Auftraggeber schnell und pünktlich besorgt. **D. D.**

Glasflaschen zu Bier, Wein, Riqueur und Mineralwasser, billig und gut,
bei **F. W. Stolze & Co. in Erfurt.**

Wo Männer, wie

**Professor J. Moscheles — Hofcapellmeister
Julius Nitz — Hofcapellmeister Karl Krebs**
die ehrendsten Urtheile über die schönsten **Walzer: „Jugendträume“** von D. Hübner-Trams — **„Burschentänze“** von Johannes Schondorf — **„Frühlingsreigen“** von Julius Lammers, abgeben, da darf man versichert sein, daß diese **Pläcen** auch wirkliche **Cabinetsstücke** sind. — **Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr.** Zu beziehen von **Robert Apitzsch in Leipzig** und durch alle **Buch- und Musikalienhandlungen.**

J. G. Knauth,

St. Entenplan 81.,

empfiehlt noch eine große Auswahl **Sommerhüte** zu auffallend billigen Preisen, sowie zum Kinderfeste **Knaben- und Kinderhüte und Mützen, Hosenträger** und **Shlipse.** Alle Bestellungen und Reparaturen in Hüten und Mützen werden schnell und gut ausgeführt.

Zu dem bevorstehenden Kinderfeste empfehle ich alle Sorten **Kopfränze** im Preise von 1 bis 5 Sgr. Bitte deshalb mich mit Aufträgen zu beehren. **Anna Alberts, geb. Hübsch.**

Mutterlaugen-Badesalz,

dargestellt aus der unveränderten **jod- und bromreichen** Mutterlauge hiesiger königlicher Saline, empfiehlt in Gebinden von ¼ — 1 Gr. à Gr. Thlr. 4

die **Chemische Fabrik in Dürrenberg.**

Zum Kinderfest

eine große Partie billiger Gegenstände für Knaben u. Mädchen empfiehlt
Gustav Lots.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Südd. W.	Prouss. Preis	Preis ö. W.
1/3 Fl. 3 fl. 30 kr.	1/3 Fl. 2 Thlr.	1/3 Fl. 3 fl. 60 kr.
1/2 Fl. 1 fl. 45 kr.	1/2 Fl. 1 Thlr.	1/2 Fl. 1 fl. 30 kr.
1/4 Fl. 54 kr.	1/4 Fl. 15 Sgr.	1/4 Fl. 90 kr.
Probefl. 28 kr.	Probefl. 3 Sgr.	Probefl. 50 kr.

Weisser Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspeien und Asthma.

Alle Brustkranke

mache ich ganz besonders auf den **G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup** aus Breslau aufmerksam, indem derselbe **das einzige Mittel war**, welches mich von einem schwächlichen **starken Husten u. Brustleiden** befreite. Dresden, den 16. Juli 1869.

S. Geißler, Hof-Ärztmeister.

Sehr geehrter Herr Mayer! Nachdem ich beinahe ein Vierteljahr lang den **Qualen eines schlimmen Hustens** unterworfen war, und während dieser Zeit wenigstens 8—10 Mittel erfolglos angewandt habe, wurde ich durch einen meiner Freunde auf Ihren **Brustsyrup** aufmerksam gemacht. — Schon nach dem Gebrauch der ersten Flasche verspürte ich eine Linderung und jetzt, nachdem ich die vierte geleert, **bin ich vollkommen davon befreit.**

Ich fühle mich nächst Gott Ihnen, geehrter Herr Mayer, zum größten Danke verbunden und bitte Sie nur, Ihren Syrup der leidenden Menschheit recht angelegentlich und auf alle mögliche Weise zu empfehlen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. Leipzig, 4. Juni 1869. **Edmund Hirt**, Kaufmann.

Mit mein Siegel und Schuttmittel bitte zu achten.

Die Flasche ist mit meiner eingetragenen Firma versehen.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke R. K. Patent v. 7. December 1858 Z. 130/645.
 Verkaufsstelle in Merseburg bei **G. Lots.**

Natürliche Mineral-Brunnen

in frischster Füllung bei

Heinr. Schultze jun.
 Entenplan Nr. 153.

Das beste Zahnmittel der Welt!	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Preisgekrönt.
Das beste Zahnmittel der Welt!	<p>Kein Zahnschmerz existirt, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes Universal-Zahnwasser sicher vertrieben wird, wovon sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können.</p> <p>3. Ziele in Berlin, Südenstraße 24.</p> <p>Zu haben in Flaschen à 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Merseburg und Umgegend bei Herrn Gustav Lots.</p>	Das beste Zahnmittel der Welt!
Millionenfach belobt.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Allgemein empfohlen

Offene Stellen

für Kaufleute, Del., Beamte, sowie jeden Standes vermittelt jeder Zeit prompt das conc. mercantil. Bureau v. **C. L. Orler** in Dresden, Wildstr. Str. 13.

NB. Geehrten Herrschaften aller Stände werden jederzeit gewünschte Leute **gratis** beschafft.

Sechserlei

Leichter Nebenwerb wird ebenso neu wie praktisch nachgewiesen. Weitere Auskunft zunächst **kostenfrei** auf frankirte Anfragen unter **A. F. Nr. 101. Stuttgart** poste restante.

Nächsten Sonnabend den 2. Juli bin ich in Merseburg im „Hotel zur Sonne“ von 8 bis 12 Uhr zu sprechen.
C. Haun.

Liebig's Steppenmilch (Kumys)

heilt

Brust- u. Lungenleiden jeder Art,

wird von den berühmtesten Ärzten als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Lungen- und Kehlkopf-Krankheiten (Tuberculose, Bronchial-Katarrhe u. s. w.) empfohlen und verordnet. — **Dr. Weil** (Verfasser der diät. Krankenpflege) sagt u. A.:

„Mit der Liebig'schen Steppenmilch habe ich in meiner Praxis sehr günstige Erfolge erzielt, und halte ich es für meine Pflicht, meine Herren Kollegen behufs Anstellung von Versuchen bei Brust- und Lungenleiden auf dieses vorzügliche Präparat aufmerksam zu machen u. s. w. u. s. w.“

Uebereinstimmend mit **Dr. Weil** sprechen sich auch andere Berliner Aerzte aus.

Liebig's Steppenmilch wird ferner verordnet vom Geh. Medizinalrath Professor **Dr. Mitscherlich**, Sanitätsrath **Dr. Mankiewicz**, Sanitätsrath **Dr. Richter**, **Dr. Broelemann**, **Dr. Fonk** u. c. und liegt schon darin die Bürgschaft für den Werth dieses außerordentlichen Heilmittels.

pr. Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Das Präparat trägt, wenn echt, das Siegel „von Liebig's General-Depot“.

In Kisten à 4—12 Flaschen zu beziehen durch

Das General-Depot von Liebig's Steppenmilch (Kumys),
 Berlin, Zeltowerstr. 55 c.

Kopfränze

für Kinder zum bevorstehenden Feste werden wieder wie voriges Jahr geschmackvoll und billig angefertigt. Blühende Topfgewächse in großer Auswahl und billig, sowie Salatgurken sind zu haben in der Handelsgärtnerei von

B. Tanneberg, Saalgasse Nr. 408.

Hannoversche Pferde-Verloosung.

Ziehung: 17. Juli c. Loose hierzu à 1 Thlr. empfiehlt

Louis Behender, Burgstraße 215.

Merseburg, den 27. Juni 1870.

Einzig echtes persisches Insectenpulver in Original-dosen mit Garantie für Wirkung ist in **Merseburg** zu haben bei **Gustav Lots.**

Verlag der Daheim-Expedition (Vellhagen & Klasing) in Leipzig.

Aufforderung zum Abonnement auf

Daheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Zu beziehen in wöchentlichen Nummern oder in monatlichen Heften. Preis pro Quartal 18 Sgr. Preis pro Heft 6 Sgr.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, die bereits erschienenen Quartale werden auf Verlangen nachgeliefert.

Civiltheater auf der Funkenburg.

Donnerstag. **Leztes Gastspiel** des Herrn **Starke**: **Böse Zungen**, Schauspiel in 5 Acten von H. Laube. **Ferdinand**: Herr Starke als letzte Gastrolle.

Freitag. **Die Einfalt vom Lande**, Lustspiel in 4 Acten von Dr. Köpfer. **Sabine**: Frä. **Winfler**, Schülerin des Herrn **Deutschinger** in Leipzig, als Debut.

Consum-Verein.

Sonntag den 3. Juli d. J. findet die Inventur in unseren Geschäfts-Lokalen statt.

Zu diesem Behuf bleibt das Geschäft Nr. I. von 9 Uhr, das Geschäft Nr. II. von 10 Uhr Morgens ab geschlossen.

Die Mitglieder werden ersucht, von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr die Dividenden-Marken in dem Geschäftslocale in der Unteraltenburg abzugeben.

Der Vorstand

des Consum-Vereins, eingetr. Genossenschaft.
Pilet. Weber.

Von heute ab nehme ich die **Marken des Consum-Vereins** hier in Zahlung an.
Merseburg, den 27. Juni 1870.

Brückner, Bäckermeister.

Landwehr-Verein für Kößschau und Umgegend.

Wir werden Sonntag den 3. Juli zur Feier der Schlacht bei Rönnigräs zwischen Rämpis und Ihalschüs ein Mandor abhalten und dann hinter Ihalschüs (Park des Herrn Barth) Vivouac aufschlagen, welches wir hierdurch öffentlich bekannt machen.

Der Vereins-Vorstand.
Klaus.

Bersammlung

der Fabrik- und Handarbeiter auf **Sonnabend** den 2. Juli Abends 8 Uhr im **Rischgarten**.
Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Rischgarten.

Das am Sonnabend den 25. Juni angezeigte Concert für die Pensions-Zuschussklasse der Musikmeister des Königlich Preussischen Heeres findet in derselben Weise am **Mittwoch den 29. Juni Abends 7 Uhr** bei gutem Wetter statt.
C. Schütz, Stadstrompeter.

Ein tüchtiger **Glättmeister** wird für eine auswärtige Pappierfabrik gesucht. Anmeldungen mit der Aufschrift **H. 183.** werden durch die **Annoncen-Expedition von Rudolph Morse** in **Frankfurt a. M.** erbeten.

Ein bequemer geräumiger **Schüttboden** wird zu mieten gesucht. Näheres bei Gebr. **Schwarz**.

Eine Cigarrenpfeife mit Kapfel ist von der Delgrube bis zum Rathskeller verloren worden; gegen eine Belohnung abzugeben **Delgrube Nr. 329**.

Anfrage.

Trägt denn das zur Unterhaltung der Grabstätte des Fräulein Krug ausgelegte Legat so wenig Zinsen, daß dafür nicht mehr, als was geschieht, gesehen kann? Haben denn aber auch die — immer nur durch Fräulein Krug — so reichlich Beschenkt so wenig Dankgefühl, daß sie nicht einmal mehr an deren Grabstätte denken? — — — Würde der Allerhöchste Bestätiger der Krugschen Zuwendungen ein solches Vergessen billigen? — — —

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Sergeant bei der 3. Escad. Rgl. Thüring. Inf. Reg. Nr. 12. Dämmig eine Tochter; dem Secretair bei der Rgl. Gen. Commis. Weber eine Tochter. — Getrauet: der Rgl. Gerichts-Assessor und Staats-Anwalts-Gehülfe König aus Danzig mit Jgfr. F. A. C. Hunger hier.
Stadt. Geboren: dem Schneidmstr. Albrecht ein Sohn; dem Ziegeldacker Breitschneider eine Tochter; dem Gefäßrührer Schönfeld ein Sohn; dem Gen. Commis. Kanzlei-Assistent Meyer eine Tochter; dem Rgl. Steuer-Aufseher Kehr ein Sohn; dem Handarb. Wehnert eine Tochter (posthum); dem Schuhmacher Hofmann ein Sohn; dem Handarb. Seyffert eine Tochter. — Gestorben: die älteste Tochter des Bütgers und Drechslermstr. Bergener, 4 J. 8 M. alt, an Gehirnverhärtung.

Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesackerkirche: Hr. Diac. Frobenius.
Neumarkt. Geboren: dem Eisen- und Metalldreher Lannenberg eine Tochter; dem Dorfformer Büchsenfuß ein Sohn. — Getrauet: der Drebergelspieler Reichenbach mit A. B. V. Schinte. — Gestorben: der Fabrikfischer Eighendor, 60 J. 6 M. alt, an Brustkrankheit; der jüngste Sohn 2. Ehe des Schuhmadermstr. Rosenthal, 10 M. 19 J. alt, an Krämpfen.

Altendurg. Getrauet: der Kammmacher Jetsche mit Jgfr. F. W. S. Malpicht; der Galanteriearbeiter Koch mit Jgfr. E. Manis aus Vohenmösen. — Gestorben: der einzige Sohn des Metalldrebers Käse, 1 J. 6 M. alt, an den Folgen eines Falles; der jüngste Sohn des Handarb. Frauenborn, 11 M. alt, an Krämpfen.

Katholische Gemeinde. Getrauet: der Weber F. F. Simon mit Jgfr. A. M. Schurdi; zur goldenen Hochzeit getrauet: der Herr Drift A. Schab aus Görlitz, alt 75 J., und Frau Gemahlin Ch. Schab geb. Scheffler, 73 J. alt. **Mittwoch** den 29., am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus, ist 9 Uhr früh und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Am Dienstag früh wurde von einem Arbeitsmann ein gebähter Beutel mit etwas über 8 Thlr. Geld verloren; gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Nachrichten.

Am Sonntag Nachmittag wurde von einem nach Eptingen bestimmten Transport Holländer Kühe eine auf dem Wege von der Bahn zum Thüringer Hofe hier wild. Sie raste die Weißenfeller Straße entlang, überprang die Eisenbahnbarriere und lief querfelden bis in die Nähe des Garbhügels, woselbst sie eingefangen wurde. In den Stall gebracht, kalte dieselbe in Folge der ungescheuten Anstrengung. Die zu früh gekommene Geburt starb sofort, während die Kuh selbst auch noch in Todesgefahr schwebt. Verschiedene Spaziergänger sind mit dem Schrecken davongekommen.

Parteierversuche zu den Wahlen.

Unter diesem Titel schreibt die „Spenerische Zeitung“: Unsere Parteien, insonderheit die mißvergnügten, haben für die im Herbst bevorstehenden Wahlen keine günstige Stellung. Das ganze Parteiwesen mit seinen Unterschieden und Gegensätzen hat einen starken Stoß bekommen. Unsere Regierung, die sich stets als eine conservative giebt, ja in welcher der eifrigste Reform-Minister alle liberalistischen Reigungen in Abrede stellt, hat eine kaum zu übersehende Zahl freisinniger Einrichtungen und Gesetze in das Leben gerufen, sie hat sich, wie noch jüngst im Strafgesetze, tief eingreifenden liberalen Forderungen ohne Schwierigkeit angeschlossen, und sie ist — wer kann es leugnen? — die Führerin von ganz Deutschland auf dem Wege mächtiger Reform. Was heute erreicht ist, dazu hat sich kaum die Phantasie der liberalen Partei vor fünf Jahren erheben können, nur der Unterschied zwischen der Regierung und der Partei ist der große, daß die Regierung die Wege fand, die Wirklichkeit herbeiführte von dem, was die Partei nur als möglich dachte.

Die conservative Partei hat schon vor 1866, als es sich um das wichtigste Werkzeug zur Erreichung der heutigen Ziele handelte, um die Reorganisation der Armee, die Regierung kräftig unterstützt, und sie ist ihr bei allen Reformbestrebungen seit jener Zeit zur Seite gewesen, sie hat die Bundesverfassung und die tief einschneidenden Reformgesetze seit 1867 nicht bekämpft, was sie nach den ehemaligen Grundfäden der Partei entscheidend hätte thun müssen, sie hat selbst das Zustandekommen des Strafgesetzbuches, so schwer Einzelnes darin den Parteigrundfäden fallen mußte, betrieben. Sogar im Herrenhause, worin sich überconservative Elemente noch am meisten dicht beisammen finden, ist in den letzten Jahren kein irgend erheblicher Widerstand gegen Fortschritte, welche die Zeit ernstlich forderte, vorgekommen, ein Gesetz, das vom Abgeordnetenhause genehmigt war, so gut wie niemals gescheitert.

Die ehemaligen doctrinären Gegensätze von conservativ und liberal haben durch diesen Gang der Dinge sehr an Bedeutung verloren; das hat sich als ganz sicher herausgestellt, daß keine liberale Bestrebung zum Ziele gelangte, die nicht auch von conservativer Seite unterstützt wurde, und so ist es ja ganz in der Ordnung; die Reform hat an das Bestehende nur die bessernde Hand anzulegen.

Die Wirkung dieser Thatsachen zeigt sich heut darin, daß wir von den um die Fortschritte der letzten Jahre verdienten Parteien mit Programmen versehen werden. Programme macht nur der Neuling, nur der Theoretiker; wer sich als practischer Gesetzgeber versucht, wer wirklich etwas zu Stande hat bringen helfen, der weiß, daß mehr dazu gehört, als Gemeinplätze (leere Redensarten), und Programme sind Gemeinplätze. Man muß nur einer Frage, wie z. B. der Selbstverwaltung, einmal mit der Durchsarbeitung eines Gesetzentwurfes oder in der Praxis an kleinster oder unsaffendster Stelle nahe getreten sein, und man wird aufhören, ein allgemeines Programm darüber aufstellen zu wollen.

So haben denn die Nationalliberalen und die Freiconservativen, Parteien, deren Verdienste um die jüngste Gesetzgebung unbestreitbar sind, ziemlich aller Orten davon abgestanden, Programme aufzustellen. Auch die Conservativen haben es unterlassen und nur im Allgemeinen die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen betont.

Wahlprogramme machen heut zu Tage nur die Mißvergnügten, d. h. Diejenigen, die der Gestaltung der Dinge seit 1866 mehr oder weniger mißlaunig gegenüber gestanden und nicht mitspielen wollten, und die nun ihr Stück bei den Wählern versuchen, ob sie nicht zu einer etwas größeren Bedeutung wieder kommen können. Die Ausschichten sind bei dem urtheilsfähigen Theile der Nation sehr schwach. Nie ist Größeres in Deutschland für die Einheit, für die Freiheit geschehen, welcher einsichtige Wähler könnte Lust haben, Leute in den Land- und Reichstag zu schicken, die bei allem dem Erreichten gar nicht oder unwillig mitgewirkt, und denen nur daran liegt, wieder neue Conflicte einzuführen? Wenn man im Zuge ist mit einer großen Reformperiode, wenn man festen Boden unter sich fühlt, um die Nation, sicher und stark nach außen, weiter zu führen in der Lösung ihrer innern Aufgaben, dann wählt man jedenfalls Männer, die hoffnungsvoll auf der glücklich begonnenen Bahn weiterstreiten wollen, aber nicht solche, die in den Zeiten des preussischen Budgetconflictes ihre besten, ja einzigen Erinnerungen finden und den Augenblick nicht erwarten können, wo sie jene ihre äußerst uninteressante Thätigkeit wieder aufzunehmen im Stande wären.

Die Bundesverfassung mit ihren Bestimmungen über Organisation der Armee- und Militärbudgets giebt ihnen dazu sehr wenig Gelegenheit. Dennoch sind auf diesem Gebiete Programmversuche von der sogenannten Fortschrittspartei und noch dreiflere von einer sogenannten Volkspartei gemacht worden, die in der Verfassung aber keinen Halt haben, sondern diese selbst in Frage stellen. Große Bedeutung können diese Versuche sich nicht versprechen.

(Prov. Correspond.)

Aus dem Leben einer Nonne.

Novelle von J. S.
(Fortsetzung)

Als sie aber des Abends wieder allein in ihrer Zelle saß, da überkam sie abermals jenes Gefühl von Muthlosigkeit und voller Verzweiflung warf sie sich gerade vor dem Muttergottesbilde nieder, als Schwester Martha geräuschlos zu ihr eintrat.

„Nicht so, Elisabeth“, sagte sie, nachdem sie sorgfältig die Thür der Zelle hinter sich geschlossen hatte, „das schwächt Deine Kraft und Deinen Muth nur, den Du so sehr nöthig hast, wenn Du Dir Dein Glück und Deinen Seelenfrieden bewahren willst. Wirf Dich vor dem Bilde der Mutter Gottes nieder, aber nicht in Verzweiflung, sondern mit der demüthigen Bitte, daß sie Dir beistehen möge in der Stunde der Gefahr, wenn sie herrannah.“

Elisabeth erhob sich beschämt, aber ihr Antlitz war noch von Thränen überfluthet und ihre Augen blickten so trostlos vor sich nieder, daß Schwester Martha mitleidig ihr Haar streichelte, das in langen Ringeln über ihren Nacken floß.

„Nur nicht den Muth verlieren“, fuhr sie tröstend fort, „das taugt nicht. Du bist noch nicht für immer eingeschlossen und wenn Du Deinen festen Willen behauptest, wird es nicht geschehen.“

„Aber, Schwester Martha“, schluchzte Elisabeth, „warum hast Du Deinen festen Willen nicht bewahrt?“

„Weil ich es nicht wollte, mein Kind“, entgegnete die Nonne, indem sie sich auf die hölzerne Bank setzte und Elisabeth neben sich niederzog, „um eben Dir dies zu erklären, bin ich zu Dir gekommen. Du kannst mich sonst nicht begreifen und ich will Dein Gemüth nicht mit Zweifeln beunruhigen.“

Elisabeth drückte ihr stumm die Hand.

„Sei aber ruhig“, fuhr die Nonne fort, „Niemand darf erfahren, daß ich noch bei Dir gewesen bin, denn die Abtissin weiß es, daß es hier in dem Herzen noch bisweilen bebt, und fürchtet meinen Einfluß auf Dich. Sieh, Elisabeth“, fuhr sie gleich zu ihrer Erzählung übergehend fort: „Es sind nun gerade zwölf Jahre, als ich eben so jung, vielleicht auch eben so schön war, als Du. Der Rang und Reichthum meiner Eltern — ich brauche Dir ihren Namen nicht zu nennen — ließ mich eine glänzende Stellung einnehmen und ich wurde so gefeiert, wie nur je eine meiner vielen Freundinnen. Ein Bewerber nach dem andern stellte sich um die reiche Erbin ein, aber alle wurden zu meiner großen Freude abgewiesen. Ich wußte damals nicht genau, warum dies geschah, ich glaubte meiner Jugend willen, leider sollte ich nur zu bald erfahren, daß meine Mutter bereits für mich gewählt hatte, und zwar einen Mann, den ich nicht allein nicht liebte, sondern sogar verabscheute. In jener Zeit aber lernte ich einen jungen Mann kennen, der bald mein ganzes Herz gewann. Es war, wie man sagte, der Neffe unseres Försters, ein noch unbekannter, wenn auch talentvoller Maler.“

Ich hatte nie Jemanden gehabt, dem ich mich hätte anschließen können. Mein Vater verließ nur selten sein Bibliothekszimmer, wo er stets mit seinen Büchern beschäftigt war, meine Mutter bekümmerte sich nie um mich, sie mußte dafür sorgen, den Glanz des Hauses aufrecht zu halten und unsern Salon zu dem prächtigsten zu machen, und Geschwister hatte ich nicht. So lernte ich denn nie Liebe und Theilnahme kennen, trotzdem sich mein Herz darnach sehnte, wie die durstige Erde nach frischem Wasser. Einesam wandelte ich mein freudenleeres Dasein dahin, denn die Festlichkeiten in unserm Hause ermüdeten mich nur, ohne mich zu zerstreuen. Es war aber keine Liebe, die ich auf dem glatten Parquetboden des Salons traf, sondern nichts als Verstellung, Höflichkeit und Schmeicheleien und dieses widerte mich schließlich so an, daß ich mich freute, wenn die duftenden, frischen, süßlichen Herren und Damen unser Haus verließen. Es war an einem solchen Frühlingstage, wie der heutige gewesen ist, als ich allein dem nahen Hölzchen zuschleuderte, um dort einmal frische Luft zu schöpfen. Ich hatte ein kleines Gedächtnis, worin ich gerne las, mitgenommen, um mich unter dem frischen Laubdache des Waldes niederzusetzen und zu schwärmen. Solche Stunden zählte ich zu den köstlichsten meines Daseins, ich gab mich dann allen möglichen Träumereien, deren eben nur ein junges Mädchenherz fähig ist, hin. Ich hatte damals ein Ideal, was mir stets vor Augen schwebte. Aber so viel ich auch suchte, ich fand es nicht in den Gesellschaftszimmern meiner Mutter und so mußte ich mich begnügen, es in einsamen Stunden vor meine Seele zu führen und mich der Hoffnung hingeben, ihm eines Tages in Wirklichkeit zu begegnen.

Ich hatte ein Lieblingsplätzchen im Holze — der alte Förster hatte mir dort eine kleine Holzbank gezimmert, als ich noch ein

achtjähriges Kind war. — Nach und nach war sie mit Epheu überwuchert, bis auf den kleinen Sitzplatz, den ich mir frei hielt und so saß ich denn dort unter den drei hohen Linden, die ihr herrliches Laubdach schügend über mich wölbten, im Grünen. Meine Gedanken waren aber keineswegs erfreulicher und beruhigender Art. Seit einiger Zeit hatte ich nämlich bemerkt, daß der Graf von Brosenberg, ein halber Greis, mich mit Aufmerksamkeit überhäufte, die ein alter Freund nicht einem Kinde zu Theil werden läßt. Der Graf war reich, seine Familie eine der angesehensten der Gesellschaft und ich sah zu meinem Entsetzen, daß meine Mutter diesem Manne mit mehr Freundlichkeit entgegenkam, als jedem andern. Anfangs freilich schöpfte ich nicht den geringsten Verdacht, bis ich eines Tages ohne meinen Willen Zeuge eines Gesprächs zwischen meinen Eltern wurde, das mich vollkommen über die Absichten des Grafen Brosenberg aufklärte und mich in den größten Zustand der Angst und Verzweiflung versetzte. Meine Mutter hat nämlich den Vater, mir nichts von den Bewerbungen des Grafen zu sagen, Kinder wie ich hätten gewöhnlich romantische Ideen, und sie wolle mich erst allmählig an den Gedanken an eine Verbindung zwischen ihm und mir gewöhnen. Weiter hörte ich nichts, aber es genügte, um mein ganzes, mühsam erbautes Luftschloß von Glück und Liebe umzustürzen. Und doch sehnte ich mich so sehr nach Glück und Liebe!

Mit ängstlicher Spannung betrachtete ich jetzt das Benehmen des Grafen Brosenberg und nun ich erst etwas davon wußte, traten mir seine Bewerbungen klar genug entgegen. Ich wies sie entrüstet zurück, ich suchte ihn durch Spötereien von mir zu scheuchen. — Alles vergebens — es brachte mir nur Tadel von meiner Mutter ein, die kein Verständniß für mein kindisches Benehmen hatte. Aber mit der eigenen Sorglosigkeit der Jugend vergaß ich dieses Werben bald, da Graf Brosenberg mit keinem offenen Antrage hervortrat und ich gab mich schon der süßen Hoffnung hin, er möchte das Unpassende einer solchen Verbindung eingesehen haben, als ich an dem erwähnten Tage, durch seine reichen Geschenke, welche er meiner Mutter brachte, wieder daran erinnert wurde, denn die eleganten Armabänder und sonstigen Schmucksachen schienen mir eher für ein sechzehnjähriges Mädchen, als für eine alte Dame berechnet zu sein, und eine eigenthümliche Beklommenheit ließ mich das Freie suchen.

Traurig und besorgt für die Zukunft saß ich auf meiner Bank und überdachte mein freudenleeres Dasein, das bald sogar wohl noch ein trüberes Aussehen gewinnen würde und suchte vergebens nach einem Menschen in meiner Bekanntschaft, der mir vielleicht eine Stütze hätte werden können. Ich kannte indessen Niemanden, meine Mutter litt es nie, daß ich mit den Untergebenen der Schlossherrschaft in näherer Verbindung stand, und zu anderen fühlte ich mich nicht hingezogen. Das Gefühl einer gänzlichen Hülflosigkeit überkam mich und drückte mich so nieder, daß ich Alles um mich her vergaß und in ein heftiges Weinen ausbrach.

Wie lange ich so gesehnen, wußte ich nicht, aber ich wurde durch ein anhaltendes Hundegbell in meiner Ruhe gestört und als ich ausblickte, sah ich dicht vor mir einen anscheinend noch jungen Mann stehen, der mich mit seinen sanften Augen so mitleidig ansah, daß es mir ganz warm um's Herz wurde und flammende Röthe mein Gesicht bedeckte. Aber nicht allein die Stellung, worin er mich traf, brachte mich in Verlegenheit, sondern vielmehr sein eigenes Selbst. Das war ganz derselbe Mann, den ich nie zuvor gesehen, aber dessen Bild mir stets vor Augen geschwebt; das waren die dunklen Augen, das leicht gekräuselte Haar und das seine Gesicht, vielleicht nur den schmerzlichen Zug um seine Lippen hatte ich mir nicht gedacht — aber sogar die hohe Gestalt war dieselbe.

Vergebens sann ich nach, wer dieser Mann sein könne, bis es mir endlich einfiel, daß dies vielleicht der Neffe des Försters sei, obgleich er keineswegs so aussah, wie ich mir einen Maler vorgestellt hatte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein“, sagte er mit einer Stimme, die mich bis in das Innerste meines Herzens erbeben ließ, daß ich meine Augen schüchtern vor den seinen zu Boden senkte, „es war nicht meine Absicht, Sie zu stören, sondern nur dem Zufalle verdanke ich das Glück, Ihnen gegenüber zu stehen.“

Nach der Art und Weise, wie er sich mir gegenüber benahm, urtheilte ich, daß dieser Mann sich in den höheren Klassen der Gesellschaft bewegt hatte und ich wurde noch darin bestärkt, als er im Laufe des Gesprächs eine Kenntniß der dort herrschenden Zustände an den Tag legte, deren ich mich selbst nicht rühmen konnte, obgleich ich mich stets damit beschäftigt hatte, sie zu studiren. Doch hatte ich kaum Zeit, darüber nachzudenken, ehe ich mich dessen versah, war die Sonne hinter den Bergen verschwunden und ich mußte an den Aufbruch denken.

Ich eilte nach Hause. Vergessen waren alle düsteren, traurigen Gedanken, ich mußte nur immer an ihn denken, was er gesagt hatte, und erst der Befehl meiner Mutter, mich zu ihr zu verfügen, brachte mich zur Besinnung. Ich wußte, was sie mir sagen wollte, und unmöglich konnte ich in meiner frohen, glücklichen Stimmung dies anhören. Aber mein Vorgeben, ich sei unwohl, nützte mir nicht, meine Mutter kam zu mir in mein kleines Boudoir, fand

mich aber wirklich bleich und angegriffen. Dennoch hatte sie kein Mitleid, sondern theilte mir in kurzen Worten mit, daß der Graf Brosenberg um meine Hand angehalten habe und der Vater und sie beabsichtigten, diese Werbung, die für immer meine glänzende gesellschaftliche Stellung sicherte, anzunehmen. Obgleich ich nun nichts anderes als dies von ihr zu hören erwartet hatte, konnte ich doch kaum ein Wort erwidern und schluchzend barg ich meinen Kopf in die Kissen des Sophas.

„Sei kein Kind, Martha“, sagte sie zu mir, „wir wollen nur Dein Glück, was Du für den Augenblick zwar nicht begreifen wirst, denn in jedem Mädchenkopfe steckt ein gut Stück Romantik. Aber sobald man verheirathet ist, verschwinden alle romantischen Ideen, man lernt die Ehre und das Ansehen schätzen und Graf Brosenberg ist der Mann, der Dir beides verschaffen kann. Dazu ist er ein vollendeter Cavalier, der sicherlich stets die Wünsche seiner zukünftigen Gattin berücksichtigen wird und — Du darfst nicht vergessen — die Vermögensverhältnisse Deines Vaters sind nicht der Art, daß Dir lange Zeit zum Wählen bleibt.“

Ich will alles Drängen und Quälen, was jetzt folgte, Dir nicht mittheilen, vielleicht kann ich es nicht einmal, denn es war eine solche Zeit, daß ich nicht eher zum Bewußtsein kam, als bis ich versprochen hatte, Brosenberg's Gattin zu werden, und meine Mutter mich dafür, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben, mit Liebkosungen und Zärtlichkeiten überhäufte. Aber sie berührten mich eifrig kalt, ihre Küsse verursachten mir eine Art Schauer, obgleich ich mich früher wohl darnach geseht hatte, und ich fühlte mich nur wohl, wenn ich auf meiner kleinen Bank im Holze saß.

Seitdem meine Verlobung gefeiert war, fand ich den Neffen des Försters nie mehr an dem Plage. Sonst hatte ich manche Stunde in seiner Gesellschaft dort zugebracht, aber jetzt, wo ich mich gerade doppelt darnach sehnte, ihm mein gequältes Herz auszusprechen, schien er mich zu fliehen. Wenn mich meine mädchenhafte Schwärmerei nicht zurückgehalten hätte, ich wäre längst einmal in die Wohnung des Försters gegangen, um mich nach ihm zu erkundigen, aber konnte ich, die Braut eines andern Mannes, einen solchen Schritt wagen? O, jetzt erst fühlte ich die Last, Braut zu sein! Und dann stürmten die Gedanken auf mich ein, was er dazu sagen würde, wenn ich ihm meine Verlobung mittheilte. Aber ein Tag nach dem andern verging, ohne daß er kam; jeden Abend kehrte ich hoffnungslos von dem Plätzchen zurück, um am andern Tage wieder dahin zu wandern. Ich hatte von meiner Mutter so sehr die Vorurtheile meines Standes eingefogen, daß es mir noch nie eingefallen konnte, mich zu lieben. Mit Entsetzen fühlte ich aber nach und nach, daß es dennoch so sein könne, denn — ich, die Tochter eines des Ersten des Landes, liebte den Neffen des Försters.

Kaum war dies in mir zum klaren Bewußtsein erwacht, als ich auch nicht mehr wagte, mein Lieblingsplätzchen im Walde aufzusuchen, aus Furcht, ihm zu begegnen und mich zu verathen — und erfahren durfte er es nicht, es war zu unserer beiderseitigen Ruhe notwendig. In qualvollster Unruhe flossen meine Tage dahin; meine Mutter sah, daß ich entsetzlich litt, aber sie hatte kein Mitgefühl für meine Schmerzen, sondern trieb im Gegentheil zur Eile an, daß bald meine Vermählung mit dem Grafen Brosenberg stattfinden sollte. Ich hatte nicht den Muth, ihr zu widersprechen, obgleich ich wußte, daß es mein Tod sein würde und mit Schaudern daran dachte, daß eines Morgens doch mein Hochzeitstag anbrechen würde. In stummer Verzweiflung sah ich alle Vorbereitungen treffen, mich würdig auszusteuern, ich sah die bunten Seidenkleider, die Juwelen, Spigen und sonstigen Schmuckstücken, ohne sie nur einer weiteren Beachtung zu würdigen trotz der Drohungen meiner Mutter, mich hinter den Mauern eines Klosters zu begraben, wenn ich mein kindisches Benehmen nicht ändern wolle. O, Elisabeth, fuhr Martha mit Thränen in den Augen fort, ich erduldetest entsetzliche Qualen, und Pflicht und Liebe kämpften einen Kampf auf Tod und Leben. Aber die Liebe hat ja bekanntlich am meisten Kraft und so eilte auch ich eines Tages der Holzung zu, in der Hoffnung, ihn, den ich liebte, wiederzusehen. Schon auf dem Heimwege begegnete er mir, ich kannte ihn anfangs kaum, denn er sah furchtbar bleich und ernst aus, aber er sah mich. Ein bitteres Lächeln glitt bei meinem Anblick über sein Gesicht und sagte mir, daß er Alles wisse, daß ich ihm kein Geständniß mehr zu machen habe. Ein schmerzlicher Seufzer stahl sich von meinen Lippen, als ich sah, daß er mich nicht mehr liebt, mich wohl gar für eine herzlose Coquette hielt, die mit seinen heiligsten Gefühlen gespielt hatte, und mein Fuß wankte. Als er dies sah, wohl mehr aber noch, als er mein bleiches Gesicht sah, welchem der Kummer seine Spuren aufgeprägt hatte, da floß etwas wie Mitleid über sein Gesicht, aber seine Stimme klang noch spottend, als er mir sagte:

„Sind Sie unwohl, gnädiges Fräulein?“

Ich sah ihn mit einem vorwurfs vollen Blick an und zu gleicher Zeit rollte langsam Thräne auf Thräne über meine Wangen.

Dieser Blick hatte ihn überzeugt, wie sehr er mir Unrecht gethan. Mit stehenden Worten bat er mich, ihm zu folgen, er habe mir Mittheilungen zu machen, die vielleicht mein Lebensglück sichern, indem ich ihn verachten lernte.

Ich verstand ihn anfangs nicht und sah ihn zweifelnd an, indem ich nicht begreifen konnte, was es mir möglich sein werde, ihn zu verachten.

Aber es war eine lange, traurige Geschichte, die er mir jetzt mittheilte. Er war nicht der Neffe des Försters, sondern ein geachteter Edelmann, der in der Einsamkeit eine Jugendthorheit — mir war es nicht mehr — büßen wollte. Ich theile Dir nur kurz das, was er mir gestand, mit: Hugo von Dallenberg hat nur —

Ein Schrei von Elisabeth's Lippen unterbrach die Nonne in ihrer Erzählung.

Elisabeth war bei Nennung dieses Namens zusammen gezuckt — es war ihr, als wenn sie denselben schon früher gehört hätte und zwar in Verbindung mit dem ihres Vaters. Aber sie konnte sich ja irren, und zudem gab es wohl viele, die denselben Namen führten und gleich darauf sagte sie schon wieder beruhigt:

„Fahre nur fort, Schwester Martha. Ich glaube den Namen schon früher gehört zu haben, den Du aussprachst, aber ich habe mich getäuscht.“

Hugo von Dallenberg hatte seine Cousine geliebt, aber deren Mutter war ihrer Verbindung entgegen gewesen und so hatte diese bald einem andern Manne die Hand gereicht. Hugo fand sie nach sechs Jahren als verheirathete Frau wieder, die ihren Mann liebte. Diese Entdeckung verletzte seine jugendliche Eitelkeit, auf alle mögliche Weise suchte er auf's Neue die Neigung seiner Cousine für sich zu entflammen, was ihm endlich auch gelang. Er wußte selber nicht, ob er sich freuen, oder es anlagen sollte, daß es so gekommen war, aber da er einmal das Glück der Familie gestört hatte, so suchte er seine Cousine zu bewegen, sich von ihrem Gatten scheidend zu lassen. In demselben Augenblick, wo sie einwilligte, überraschte sie dieser. Es kam zu einem Duell und Hugo wurde zum Mörder. Unter den härtesten Selbstvorwürfen schilberte er mir, was er seit dem Tage gelitten, wie er nirgends Ruhe gefunden und sich endlich in diese Einsamkeit geflüchtet habe, wo ihn Niemand kannte. Aber ich habe noch nicht genug meine Sünden gebüßt“, fuhr er am Ende seiner Erzählung fort, „und die härteste Strafe lege ich mir in diesem Augenblicke selber auf: ich entsage Dir, obgleich ich Dich mehr als mein Leben liebe. Du sollst nicht mein Loos theilen, und in Gemeinschaft mit einem Mann treten, auf dem der Fluch des Mordes haftet. Ich sehe an Deinen Augen, daß es mir nicht gelungen ist, Dir Verachtung einzusößen und dies giebt mir neue Kraft, mein jammervolles Dasein weiter zu schleppen. Deine Liebe ist der Stern, der mich von jetzt an durch das Leben führen wird.“

Ich weiß nicht mehr, Elisabeth, was ich ihm geantwortet habe, aber es muß wohl etwas sehr Ueberzeugendes gewesen sein, daß er noch nicht auf alles Glück in der Welt zu verzichten brauche — die Liebe vergeißt ja so gern — und ich fand tausenderlei Entschuldigungen für sein Vergehen. Als ich von Hugo schied, da schied ich von ihm mit dem eisernen Willen, mich nicht meiner Mutter zu unterwerfen, und den Grafen Brosenberg zu heirathen — da schwur ich ihm, nie eines andern Weib zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrlieh. Am 9. Juni 1729 wurde auf dem Jüdenhofe zu Dresden, wo damals sich die Hauptwache befand, bei der Parade ein Steckknecht, auch Steppchen genannt, Caspar Jäckel, der sich zum Eintritt ins Regiment als Soldat gemeldet hatte, ehrlieh gemacht. Die Steckknechte versehen eine Art Pütteldienste und hatten ihre Benennung davon, daß sie bei der schrecklichen Strafe des Spießruthenlaufens die Stecken unter die Soldaten vertheilten. Bei erwähnter Ceremonie des Ehrliehmachens bildete ein Bataillon Quarrée, in dessen Mitte der Regimentscommandant, umgeben von seinen Officieren, zu Pferde hielt. Auf ein gegebenes Signal kam Caspar Jäckel auf allen Vieren, den Hut im Munde, in den Kreis getreten, küßte des Obersten Steigbügel und hat um Gotteswillen, ihn unter die ehrbare Mannschaft aufzunehmen. Darauf versetzte ihm der Oberst einen Fußtritt und versprach gnädige Gewähr. Es wurde drei Mal über ihn die Fahne geschwungen, ihm befohlen, seine Kleider auszuziehen, die Montur anzulegen und seinen bisher getragenen Hut in Stücken zu reißen. Er empfing, nachdem dies geschehen, Ober- und Untergewehr und trat als ehrlieh Soldat ins Glied.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Briefstaube.

Wellen-Bäder, Rischmühle. Temperatur des Wassers 19° R.

Redaction, Druck und Verlag von L. Tuck.